



„Ich möchte nicht tauschen mit einem Bürgermeister in Niederbayern“

Interview zur Jahreswende mit Garchings Bürgermeister Dietmar Gruchmann

Es ist eine gute Tradition, dass der Stadtspiegel das Jahr politisch beginnt. Im Interview sprachen wir mit Bürgermeister Dietmar Gruchmann über das neue Jahr, die Entwicklung Garchings und vor allem über die Themen, die den Menschen unter den Nägeln brennen.

Herr Gruchmann, haben Sie sich an die Bauchschmerzen zur Jahreswende gewohnt? Mit Ukraine-Krieg, Israel, Inflation oder Bundeshaushalt kommen gefühlt immer mehr Sorgenthemen auf.

Gruchmann: „Das beeinflusst ganz klar die Grundstimmung der Menschen. Aber wir haben hier kommunalpolitisch ganz andere Themen auf der Tagesordnung. Der gereizte Grundton der Menschen stellt generell schon eine

Veränderung dar. Mit Corona hat sich da die Stimmung vieler Menschen verändert.“

Die Kommunen sind das unterste Glied der Kette. Sehen Sie die Gefahr, dass alles schwieriger wird und Sie die Bürgerwut abbekommen?

Gruchmann: „Ja, schon. Die da oben entschieden und wir hier unten müssen es umsetzen. Das jüngste Beispiel hatte ich beim WHG. Da heißt es von der bayerischen Regierung, dass jeder Schüler spätestens 2029, aber wahrscheinlich schon 2026 ein digitales Endgerät bekommt. Es sagt nur keiner, wer das bezahlen soll. Man weckt Begehrlichkeiten bei Schulen und Eltern. Oben wird die veränderte Energieversorgung beschlossen. Und

wir dürfen den Wärmeversorgungsplan aufstellen. Und wir müssen uns Gedanken machen, wo es Sinn macht, die Geothermie zu forcieren.“

Viele Garchinger haben Hoffnung, irgendwann Geothermie in ihre Siedlungen zu bekommen. Besteht da Hoffnung auf den Netzausbau?

Gruchmann: „Man muss ehrlich sagen, dass es bei den beiden Inhabern der Geothermie unterschiedliche Interessen gibt. Bayernwerk möchte Überschuss erwirtschaften und wir wollen die regenerative Energie zu möglichst vielen Bürgern bringen. Wir fahren da einen Kompromiss. Nach dem nicht so großartigen Start des Unternehmens im Jahre 2007 stand nach dem Eintritt

der Stadt die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund. Wir haben dann zunächst die Großabnehmer abgeschlossen und jetzt sind wir an der Kapazitätsgrenze. Wir können neuen Kunden derzeit nur die Geothermie für den Sommer zur Verfügung stellen. Das Betreute Wohnen am Königsgarten würde sich gerne an die Geothermie anschließen. Wir können denen diese aber nur im Sommer anbieten. Im Winter müssten sie weiter die bestehende Gasheizung verwenden. Wir bauen jetzt eine stärkere Pumpe ein und können dann die Schüttmenge von 100 auf 120 Liter pro Sekunde erhöhen. Mit der neuen Kapazität können wir wieder private Haushalte versorgen, die bereits an den Hauptleitungen liegen und bislang keinen Anschluss wollten.

Der Forschungscampus hat die Energieversorgung ausgeschrieben und hat drei Anbieter. Allen drei Bietern hat die EWG ein ko-

operatives Angebot gemacht. Wenn wir da den Zuschlag bekommen, dann macht die zweite Bohrungsduplette sofort Sinn.“

Die Stadt würde auch gerne ein Windrad aufstellen, aber die Deutsche Flugsicherung sagt Nein. Wie steht es um die Klage der Stadt?

Gruchmann: „Ich erwarte mir die eindeutige Aussage, ob die große Politik Windräder will oder nicht. Im Prozess soll geklärt werden, warum es nicht geht und wie es gehen könnte. Die Flugsicherung orientiert sich an alten Richtlinien, die überarbeitet werden müssen.“

Haben Sie die Hoffnung, als Bürgermeister noch ein Windrad in Betrieb zu nehmen?

Gruchmann: „Ja, doch. Ich hoffe auf den Gerichtstermin Mitte 2024.“



© Archiv Pichler

Dringlich ist auch das hohe Grundwasser mit vollgelaufenen Kellern. Wo liegt das Problem?

Gruchmann: „Das Landratsamt hat alles geprüft, aber keine Unregelmäßigkeiten festgestellt. Es gibt nur eine Erklärung mit der ganz besonderen Geologie in der Garchinger Schotterzunge. Das ist eine Kiesanhäufung. Darunter ist eine Flinz-Schicht



auf der das Grundwasser fließt. Und die ist weit oben. Deshalb ist der Garchinger See maximal drei Meter tief und der Echinger See bis zu 25 Meter. Und jetzt kam zu viel Wasser von Süden. Voll liefen die Keller, die keine weiße Wanne haben. In allen Bebauungsplänen steht, dass die Bauherren Vorsorge treffen müssen. Und jetzt hat es Leute erwischt, wo es 50 Jahre lang gut ging.“

Was kann man dagegen machen?

Gruchmann: „Man kann nichts machen. Das ist das Traurige. Die eigentliche Schutzmaßnahme ist die Vorsorge beim Bau.“

Und der Landkreis kann auch nicht den Katastrophenfall ausrufen?

Gruchmann: „Das ist rechtlich nicht möglich. Wir dürfen gar keinen Hilfsfonds mit Steuergeldern aufmachen. Der Landrat hat sich das auch angeschaut. Nun wollen wir vom TU-Institut für Hydrologie und Flussmanagement eine Grundwasserkarte mit Messpunkten erstellen lassen. Dann können wir vielleicht die Bürger vorwarnen bei steigendem Grundwasser.“

Wie groß ist eigentlich Ihre Angst, dass mit dem Sparzwang der Bundesregierung

Fördergelder gestrichen und Kommunen an die Wand gefahren werden?

Gruchmann: „Wir im Landkreis München jammern schon auf einem recht hohen Niveau. Ich möchte nicht mit einem Bürgermeister in Niederbayern tauschen. Die bekommen echt Probleme, wenn Fördermittel wegbrechen. Wir können es schon selbst stemmen. Bei der Sanie-

rung vom Seestadion war der Ansatz, dass es vier Millionen Euro kostet und wir zwei Millionen Euro Zuschuss bekommen. Jetzt sind wir bei 7,5 Millionen Euro und da sind die zwei Millionen Zuschuss nicht entscheidend. Bei der Grundschule Ost haben wir für den Rechtsanspruch der Ganztagsbetreuung einen Anbau für neun Millionen Euro hingestellt und der Zuschuss liegt aktuell bei 0,5 Millionen Euro.“

In Garching wünschen viele Vereine Förderung mit Vereinsheimen. Ist das finanzierbar?

Gruchmann: „Wir haben eine neue Richtlinie mit 25 Prozent Zuschuss. So sollen alle gleich behandelt werden.“

Die Vereine bauen und die Stadt gibt einen Zuschuss?



Gruchmann: „Das wäre der Idealzustand. Wenn das nicht geht, kann auch die Stadt bauen und das mit einer Dauermiete lösen. So wurde zuletzt auch der Vereins-Büroanbau des VfR gebaut. Auch der STK hätte gerne ein neues Vereinsheim und sagt, Stadt mach mal für drei Millionen. Türk Sport will ein Zuhause bei seinem zugeordneten Spielfeld, auch Burschen-, Deandl- oder Heimatverein wünschen sich das. Der Motorsportclub will etwas und die Atomics liegen uns seit Jahren in den Ohren. Der FC Hochbrück war jetzt dran, brachte sich mit Eigenleistungen für 100.000 Euro ein und zahlt Miete. So kann es funktionieren.“

Wie geht es dem Biber im Stadtbach?

Gruchmann: „Da hatten wir vor Weihnachten noch eine Begehung mit Experten vom Landratsamt. Beim Start am Bauhof hörte ich noch Vorbehalte, dass das Tier geschützt werden muss. Ich machte deutlich, dass ich hier mitten im Wohngebiet die Verantwortung nicht übernehme, wenn der Biber einen Baum anragt und der auf den Geh- und Radweg fällt. Geht jemand am Wiesäckerbach spazieren, dann muss man das Risiko eingehen. Der Biber lebt im Stadtbach im nördlichen Teil, aber frisst im Süden nahe dem Bürgerpark. Bei den 45 Meter hohen Pappeln am Watzmannring stellten dann auch die Vertreter der Unteren Naturschutzbehörde fest, dass der Biber hier eine Gefahr darstellt. Wir haben den Antrag auf die Leberentnahme gestellt.“

Kann man dem Problem Herr werden?

Gruchmann: „Ja, im Stadtbach schon. In der freien Landschaft nicht. Am Mühlbach haben wir alle 300 Meter einen Biberbau. Die kriegen ja auch alle Jahre vier bis fünf Junge mit einer hohen Überlebensquote, die dann alle ein eigenes Revier besetzen müssen; da wird's jetzt langsam eng an unseren Gewässern.“

Ein heißes Thema ist auch die Bürgerhaus-Gastronomie. Wie geht es da weiter?

Gruchmann: „Wir haben dem Wirt gekündigt. Jetzt läuft eine Räumungsklage, damit wir die Räumlichkeiten wieder nutzen können.“

Wichtig ist der Blick nach vorne. Was kommt jetzt?

Gruchmann: „Wir haben uns schon orientiert und wissen, dass viele Bürgerhäuser Probleme haben, einen Wirt zu finden. Deshalb habe ich meinem Stadtrat vorgeschlagen, die Bürgerhaus-Gastronomie selber zu machen. Wir haben uns einen Fachberater an die Seite geholt und wollen jetzt die Küchen-Kapazitäten abklären. Wir könnten Personal durch die Stadt anstellen, einen Mittagstisch anbieten und unsere Einrichtungen wie Kindertagesstätten dann selbst versorgen. Uns wurde die Gründung einer ausgelagerten GmbH empfohlen.“

Können die Garchinger im Sommer 2024 schon wieder am Bürgerplatz im Freien einen Kaffee trinken?

Gruchmann: „Ich würde es mir wünschen.“

Zum Abschluss darf der Bürgermeister seine Wünsche für 2024 formulieren...

Gruchmann: „Der große Weltfrieden. Das ist das höchste Ziel. In Garching wünsche ich mir, dass wir angefangene Projekte weiterbringen. Insbesondere denke ich an das Richtfest der Feuerwehr. Und es wäre schön, wenn wir das Grundwasserproblem in den Griff bekommen.“

Wir bedanken uns für das Gespräch.